

Call for Papers

Politische Tiere

Jahreskonferenz des *Forschungszentrums Historische Geisteswissenschaften* der Goethe-Universität Frankfurt/M., in Verbindung mit dem ATTRACT-Projekt *Ästhetische Figurationen des Politischen* der Université du Luxembourg

28.-30. November 2013, Goethe-Universität Frankfurt/M.

Deadline für die Einreichung von Abstracts: 30. November 2012

Das Tier als Symbol für souveräne Macht. Die Grenze zwischen Mensch und Tier ist zu Beginn der politischen Philosophie, gängigen Interpretationen zufolge, identisch mit der Begrenzung politischer Teilhabe: Außerhalb der *polis* gebe es Aristoteles zufolge nur Tiere, Götter und Idioten. Diese traditionelle Tier-Mensch-Unterscheidung wurde in den letzten Jahren mehrfach in Zweifel gezogen. Doch als Symbol und als Metapher steht das Tier schon von Anfang an im Zentrum der politischen Welt. Die älteste politische Bildlichkeit verweist auf die Tierwelt: Bereits die Sphinx von Giseh (3. Jahrtausend v.Chr.) stellt den darin bestatteten Pharao mit dem Körper eines Löwen dar – und begründet damit eine bis heute beliebte Darstellung des Monarchen als Löwe. Die Kulturgeschichte der »politischen Zoologie« kennt seitdem kaum Tiere, die nicht in bestimmten Zeiten und Kontexten bildspendend wurden, um politische Verhältnisse oder politische Utopien darzustellen. Es gibt die klassischen Wappentiere wie Löwen (oder Pferde), die eine bestimmte ikonographische und metaphorische Tradition voraussetzen. Aber diese Wappentiere sind nichts als die konventionalisierten Ergebnisse unzähliger Narrative: Deren Bildfeld reicht von der Symbolik des »Leviathan« (des Seeungeheuers, das als Wal dargestellt wird) über Machiavellis Anweisung an den Fürsten, ein Fuchs zu sein bis zur Semantik des Wolfs (nicht nur bei Hobbes). Die ikonographische Tradition des »Tiervergleichs« ist inzwischen in der Forschung recht gut skizziert.

Tierische Kollektive und das »Volk« oder die menschliche Gesellschaft. Weniger gut erforscht ist das Verhältnis zwischen Tieren und menschlicher Kollektivität: Diese Relation tritt in mindestens drei Erscheinungsformen zutage:

- erstens als Kontrastrelation, als politisches Ausschlussprinzip, wie in den traditionellen Interpretationen des »zoon politikon« bzw. deren radikaler Infragestellung (dann wird politisches Zusammenleben zur Eigenschaft auch nicht-menschlicher Tiere)
- zweitens als Korrespondenzrelation, als Analogisierung animalischer und sozio-politischer Ordnungen, einerseits um Gesellschaftsordnungen zu naturalisieren oder um sie andererseits in Frage zu stellen
- drittens als Äquivalenzrelation, als Interaktion, als Beziehung zwischen Mensch und Tier, die selbst politisch ist.

Von besonderem Interesse soll dabei das zweite Analogieverhältnis sein. Auch hier gibt es wichtige Traditionslinien: Von der pastoralen Vorstellung der Schafherde über Mandevilles politischer Ökonomie in der Form einer Abhandlung über den Bienenstaat (»The Fable of the Bees«, 1723)

bis zur Kritik an den »Schwärmern« in der Aufklärung (und der Fortführung der Schwarmmetapher für nicht-hierarchische Organisationsformen in der Netzkultur der Gegenwart). Der Tierstaat oder tierische Sozialformen können als utopisches Modell für kommunitaristische Weltordnungen dienen, als bildliche Darstellung sozialer Organisation oder als abschreckende Dystopie. Diese strukturelle Affinität zwischen der politischen Sphäre und der zoologischen Imagination bleibt noch genauer zu erforschen.

Folgende Fragekomplexe sind denkbar:

Tiere als Herrscher / Tiere als »Masse«: Welche Regierungsform und welche Politik werden durch Tiere dargestellt / gefordert? Welche historischen Konzepte von »Vermassung« oder »Vergesellschaftung« lassen sich daran ablesen? Wie funktioniert die Analogisierung von biologischen (animalischen) und sozio-politischen Ordnungen? Welchen Stellenwert hat dabei der Moment der Selbstorganisation?

Tiere und Geschlecht: Welche spezifisch männlichen oder weiblichen Imagination politischer Herrschaft bevölkern unser politisches Bestiarium (z.B. die Bienenkönigin als spezifisch weibliche, der Wolf als spezifisch männliche Figuration von Herrschaft)? Welche Rolle spielt Gender in ‚tierischen‘/ in Tierbildern dargestellten Gemeinschaften? Handelt es sich um Formen von Intersektionalität?

Mediale Repräsentationen politischer Tiere:

- 1.) Die »Fabel« und andere narrative Formen: Wie erzählt man über politische Tiere? Wie wird der König bzw. das Volk in der Fabel narrativ dargestellt?
- 2.) Tiere in Karikaturen, Comics, Graphic Novels und in der Animation. Was ist jeweils die Funktion der Bildlichkeit des Tiers, zwischen Entertainment und subversivem Potential (von Disney's Dschungelbuch zu Art Spiegelman's MAUS)?
- 3.) Tiere im Film oder in der TV-Serie: z.B. im B-Movie als Bedrohung der menschlichen Welt von einem radikalen Außenstandpunkt oder als zur Gefahr gewordener Teil des eigenen Lebensumfelds (z. B. THE BIRDS, USA 1963, PLANET OF THE APES, USA 1968; PHASE IV, USA 1974, ARACHNOPHOBIA, USA 1990, STARSHIP TROOPERS, USA 1997, ANTZ, USA 1998). Inwiefern kann die Nicht-Individualisierung der Tiere (Spinnen, Vögel) als politische Allegorie interpretiert werden? Welche Implikationen ergeben sich wiederum, wenn die Tiere als Kollektivkörper, als kollektives Individuum agieren? Welche politischen Idealbilder verbergen sich hinter den zahlreichen Anthropomorphisierungen? Welche Beziehung zwischen Mensch und Tier wird imaginiert?

Falls Sie an der Tagung interessiert sind schicken Sie bitte ein Abstract von 250-300 Wörtern und ein kurzes CV bis zum 30. November 2012 an das »ATTRACT«-Projekt »Ästhetische Figurationen des Politischen« (info@figurationen.lu) und an Prof. Dr. Susanne Scholz (s.scholz@em.uni-frankfurt.de).

Organisatoren:

Martin Doll (Luxembourg)
Oliver Kohns (Luxembourg)
Susanne Scholz (Frankfurt am Main)

Homepage: <http://figurationen.lu>

Homepage: <http://www.fzhg.org>